

Als Altmeister aktiv unterwegs bei Jotunheimen

Goldener Herbst im Goldenen Herbst

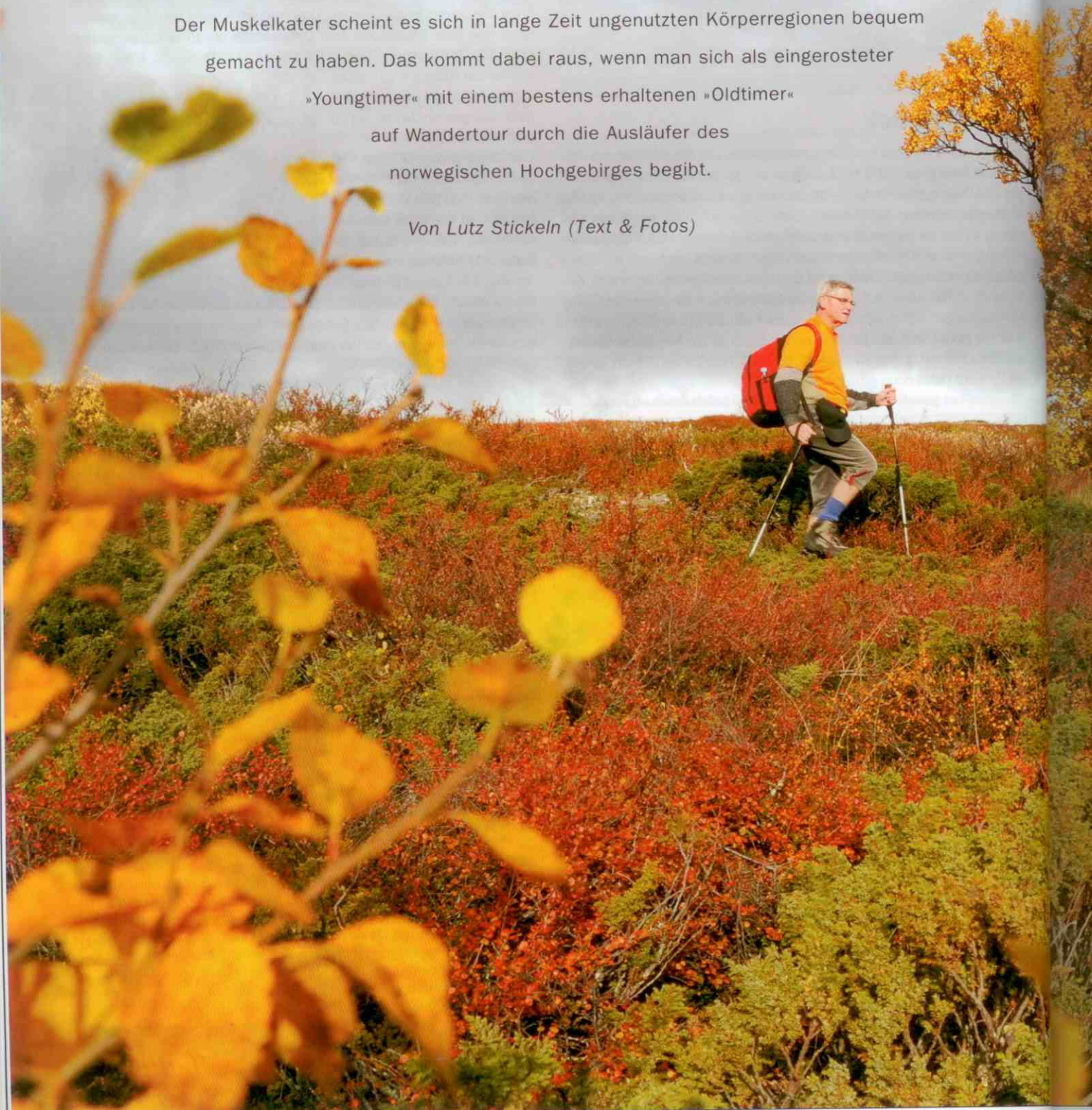
»Wie alt fühlst Du dich heut' morgen?« – »Warum fragst du? So wie immer!« Während mein locker 30 Jahre älterer Wanderfreund Heinz mühelos aus dem Bett springt, knarzen mir nach dem ersten Trekkingtag rund ums urige Fjellhotel Hindsæter die Schreibtischtäterknochen.

Der Muskelkater scheint es sich in lange Zeit ungenutzten Körperregionen bequem gemacht zu haben. Das kommt dabei raus, wenn man sich als eingerosteter

»Youngtimer« mit einem bestens erhaltenen »Oldtimer«

auf Wandertour durch die Ausläufer des norwegischen Hochgebirges begibt.

Von Lutz Stickeln (Text & Fotos)



>> Direkt **vor der Haustür** des Hindsæter Fjellhotels wird dem Wanderer der Weg zu **unterschiedlichsten Touren** in alle Himmelsrichtungen gewiesen



Wir müssen uns beeilen. Die Zeit drängt, ist auf ungefähr gute zwei Wochen im September begrenzt: Der Goldene Herbst währt hier erfahrungsgemäß nur in der zweiten Hälfte des Monats. Danach ist die farbenfrohe Jahreszeit vorbei, in denen das Gelb der Birkenblätter und das Rotorange anderer Laubbäume mit dem Hellgrün der Moose und Flechten, den in allen Brauntönen schattierten Pilzen sowie dem prallen Blau und Rot reifer Beerenfrüchte so einzigartig im Fjell kontrastiert. Das Auge wandert schließlich mit, wenn es gemeinsam mit Wanderstöcken und -stiefeln über Stein, Fels, Wasserfälle, Berggrate und durch leuchtende Wälder geht.

Stuttgongskampen statt Besseggenrat

Als Ausgangspunkt haben wir beiden Grauköpfe uns mit Bedacht eine Herberge voller Tradition ausgesucht. Das Hindsæter Fjellhotel, seit 1898 in Betrieb und auf halber Strecke zwischen Vågå und Beitostølen am Flusslauf der Sjøa gelegen, dient uns als liebevoll eingerichtete und ebenso geführte Unterkunft. Die Herberge, die von André Sundero und Karola Wenzel geleitet wird, ist morgendlicher Startpunkt und am späten Nachmittag Ziel unserer Trekkingtouren rund um die »Hirschkuh-Alm«. Ja, sicher, der legendäre Besseggenrat, der die beiden Seen Gjende und Bessvatn so pittoresk voneinander trennt und das Top-Wanderziel der Region markiert, liegt ganz in unserer Nähe – trotzdem steht er nicht auf unserem Wanderprogramm. Und das ganz bewusst. Zum einen ist dort der Herbst schon weiter fortgeschrit-



>> Alle Farben des Herbstes **en detail** – vom **Tiefblau und -rot** der Beeren bis zum **erdigen Braun** der Pilze. Bis zur ersten Begegnung mit einem Jägersmann trauten wir uns noch in »**Tarnkleidung**« in die Höhe. Danach tauschten wir diese gegen **grelleres Outfit** – for sikkerhets skyld wie die Norweger es nennen. Sicher ist sicher

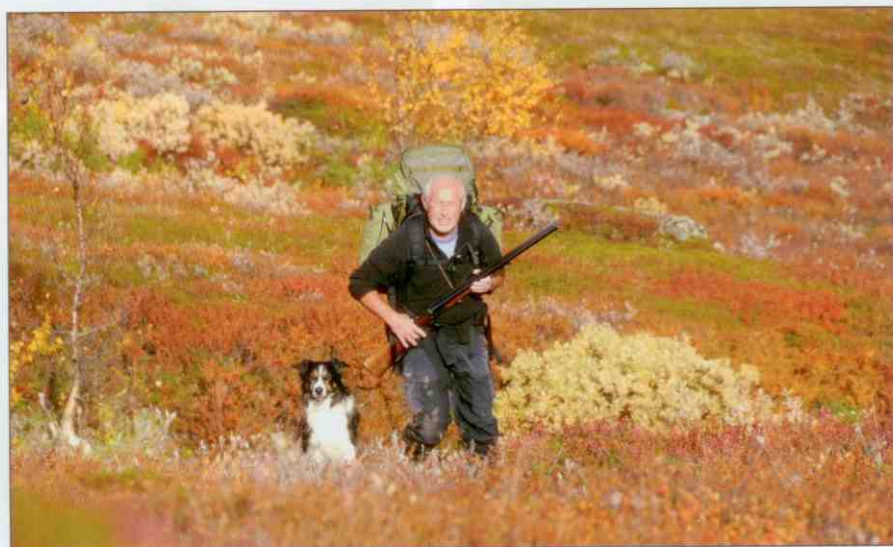
ten, sogar der Winter hat schon mit ersten Schneefällen angeklopft, zum anderen schätzen wir unseren Trainingszustand (44 und 75 Lenze) realistisch ein. Lieber wollen wir auf ausgedehnten Wanderungen mit angepasstem Anforderungsprofil den Weg und die Panoramen genießen, statt in der Herbstferienwoche der Einheimischen am Wettlauf über den Grat teilzunehmen, von dem aus sich schon der sagenumwobene Peer Gynt mit dem Rentier in die Tiefe stürzte. Wir wollen lieber auf vereinzelte Schneehühner im Unterholz als auf eine Ameisenarmee beim Aufstieg zum Veslfjellet treffen.

Mit Schrot auf Schneehühner

Mit dem Stichwort Schneehuhn (norw. *rype*) sind wir auch schon mittendrin in unserer ersten Tagestour zum 1.418 m hohen Stutt-

gongskampen. Die bei NorwegerInnen beliebte Jagd auf das für uns so possierlich aussehende Federvieh ist soeben eröffnet und sorgt für die einzige »menschliche« Begegnung unterwegs. Nach gut einem Drittel des Weges begegnen wir einem rüstigen Waidmann samt Schrotflinte und Jagdhund. »Ich bin hier oben zum ersten Mal auf der Rype-Pirsch, habe eine Hütte am See Tjønnåsen gemietet und hoffe auf Jagdglück«, erklärt uns der geschätzt gut 80-Jährige aus der nahe gelegenen Ortschaft Heidal. Wir hoffen dagegen, dass es mit seiner Sehkraft noch ebenso gut bestellt ist wie mit seiner augenscheinlichen Fitness am Berg. Nicht, dass er uns Silberlocken noch mit dem hellen Federkleid der Schneehühner verwechselt. Nennen wir es eine kleine Vorsichtsmaßnahme, dass wir bei unserer ersten kurzen Rast wahlweise eine hell-

grün leuchtende Kappe beziehungsweise eine knallrote Weste überziehen. So sitzen wir wohl behütet nach den Anfangskilometern, die uns vorbei am Wasserfall Stuttgongsfossen, der verlassenen Alm Gammelsætre sowie durch den ersten gelb beblätterten Birkenwald führten, und genießen statt einer Brettljausen den faszinierenden Ausblick über die in Farben brennenden Wälder und Sträucher bis hinunter zur Sjoa, die sich schlangengleich durch das Tal mäandriert. Mit grüner Kappe und roter Weste werden auch die ersten Erinnerungsfotos noch farbenfroher. Waidmanns Dank! Während die kleine Jagdgesellschaft zum Gebirgsweiher Tjønnåsen marschiert, biegen wir Richtung Südwest ab und folgen der Höhenlinie bis unterhalb des Stuttgongskampen. Hier stärken wir uns mit den Broten aus unserem »Matpakke« sowie dem in Norwegen quasi



»ICH BIN HIER OBEN ZUM ERSTEN MAL AUF DER RYPE-PIRSCH, HABE EINE HÜTTE AM SEE TJØNNASEN GEMietet UND HOFFE AUF JAGDGLÜCK«

verpflichtendem Schokoriegel *Kvikklunch*. Es knackt und knistert beim »kvikkunchen« so, dass wir tatsächlich eine Rype aufschrecken. Sehen können wir das Schneehuhn zwar nicht, doch ihr typisches Gurren ist nicht zu überhören. In unserer Nachbarschaft ist es allemal sicherer als weiter gen Nordost... Der weitere Aufstieg bis zum Gipfel ist eher steinig und die zu erwartende Aussicht nicht unbedingt anders als von unserem Pausenort. Nach einem Rundumblick – inklusive auf die höchsten Gipfel Norwegens in Jotunheimen – entscheiden wir uns auf der Premierenwanderung zum langsamen Abstieg entlang der Südwestflanke des einen, südöstlich gelegenen Hindsæter-Hausberges. Unser Quartier haben wir dabei meist im Blick, das Ziel praktisch immer wieder vor Augen. Nach knapp fünf Stunden endet der Rundweg un-

weit der Stuttgong-Alm am gleichnamigen Wasserfall. Die Brücke über den Katarakt, der zugleich ein kleines Wasserkraftwerk speist, hat eine lange Historie hinter sich. 1884 wurde sie von der Verwaltung des Gudbrandstales in Auftrag gegeben, 1923 unter der Regie von Anton Hellelykkja neu gebaut, 34 Jahre später erneut ersetzt, bevor sie im Jahre 1999 teilweise Opfer eines Brandes wurde. Oddmund Hanslin hieß der Baumeister, der die Stuttgongsbrua restaurieren ließ – das ehemals hölzerne Fundament von 1923 flankiert heute noch auf einer Seite die ins Tal stürzenden Wassermassen.

Historische Begegnungen

Zurück im Berghotel begrüßt uns neben Gastwirtin Karola auch der hölzerne Troll neben der Rezeption. Mit seiner tiefen Kerbe im Ge-

sicht sieht er eindeutig älter aus als wir nach unserer von Karola empfohlenen Einstiegs-tour. Doch es finden sich noch weitere alte Schätzchen im Hotel: der Salon mit Blick auf die Umgebung beherbergt einen alten Schrank mit historischen Bildbänden und Jahrbücherndes DNT (des Norwegischen Wandervereins), und direkt neben dem Empfang befindet sich hinter einer unscheinbaren Glastür Norwegens kleinstes Telefonmuseum. Auf einem (!) Quadratmeter hängen acht, neun Telefone aus den vergangenen Jahrzehnten. »Als wir das Hotel übernommen haben, wussten wir nicht, was wir mit dem kleinen Raum und den vielen Telefonen, die wir gefunden haben, anfangen sollten«, schmunzelt André, »so entstand das Hindi Museum Hindsæter, der nicht ganz ernst gemeinte Eintritt kostet 1 Krone, Gruppenführungen sind leider nicht möglich!«



>> Über geländerlose **Brücken**, vorbei an rauschenden **Katarakten** und blauem **Enzian** bis in geröllreiche und baumlose **Höhen** – mit leuchtend-roter Jacke durch die **herbstliche Gebirgswelt Norwegens**. Nach Rückkehr wartet die **heimelige Atmosphäre** mit Kaminknistern im Berghotel Hindsæter auf den erschöpften Wanderer

Sein Faible für »das gute Alte« hat sich das Gastgeberpaar auch in anderen Bereichen bewahrt. Das Abendessen findet im historischen Speiseraum mit seinen dunkelblau gestrichenen Holzwänden und gemütlich befeuerten Kamin in angemessenem Ambiente statt. Diesen Eindruck verstärken Karola und André, indem sie die Menüfolge erst nach einer geschichtlichen Einordnung des Hauses bekannt geben. Seit der vorletzten Jahrhundertwende (1898) beherbergt man auf Hindsæter Gäste von außerhalb. Stolz präsentiert André, der gleichzeitig Koch und Aktivitätsveranstalter in Personalunion ist, das noch erhaltene erste Gästebuch des Hauses. »Zwei dänische Damen zeichnen für den Premiereneintrag im *Dagbok for Turisthotellet Hindsæter* verantwortlich«, berichtet er und ergänzt, »und auch ein Gast aus Schweden, der sich nur mit sei-

nem Vornamen Gustaf, dafür aber in Begleitung seines Hofjagdmeisters, am 24. August 1898 eingetragen hat, jagte, speiste und nächtigte schon hier.«

Enzian am Canyonrand

Als wir am nächsten Morgen zur Wanderung auf die Anhöhe Hindflyin aufbrechen, wandeln wir also auf den (Jagd-)Spuren des schwedisch-norwegischen Prinzen. So wundert es uns auch nicht, dass wir entlang des Canyons des Flusses Stor-Hinde erneut lediglich auf Schneehuhnjäger treffen. Diesmal begegnen wir an der Baumgrenze drei – 'tschuldigung – »Flintenweibern«. Typisch norwegisch emanzipiert ist die Jagd keinesfalls eine reine Männerdomäne, wie man mitteleuropäisch denkend leicht vermuten könnte. Wir verneinen die Nachfrage, ob wir Rype unter-

wegs gesehen hätten und setzen unseren Weg bergauf fort – selbstverständlich mit grüner Kappe und roter Weste. Der Pfad führt gemächlich bergan, immer entlang des tief eingeschnittenen Canyons, in dessen Schluchten das Wasser teils bizarre Gesteinsformationen gespült hat. Was jetzt im Herbst bei relativ wenig Wasser schon ordentlich rauscht und tost, muss zu Zeiten der Schneeschmelze im Frühling wohl noch beeindruckender sein. Impionierend ist auch die Leichtigkeit, mit der die hochalpine Wandererfahrung von Heinz beim Queren der klapprigen Holzbrücke über den Canyon zum Tragen kommt. Das Brückengeländer hat den Sommer nicht überstanden, so dass mir angesichts des schwindelfreien Passierens nur bleibt, Respekt zu zollen – und den sicheren Stand gut dreißig Meter über dem gähnenden Abgrund im Bild festzuhalten.



»ZWEI DÄNISCHE DAMEN ZEICHNEN FÜR DEN
PREMIEREINTRAG IM DAGBOK FOR TURISTHOTELLET
HINDSÆTER VERANTWORTLICH.«

Fliegen in

Weiter bergan wird die Vegetation immer karger, der Canyon selbst immer breiter, der Wind immer stärker und die nächstgelegenen, schneebedeckten Berggipfel rücken immer näher. Doch nicht nur in die Ferne lassen wir die Blicke auf den Hindnubban (1.879 m), Stornubben (2.167 m) und die Russli Rundhø (1.829 m) schweifen, an denen sich die dunklen Wolken von Westen festgebissen zu haben scheinen. In einer windgeschützten Mulde auf gut 1.400 m ducken wir uns zur Mittagspause und entdecken mehrere »so blau, blau blühende Enziane«.

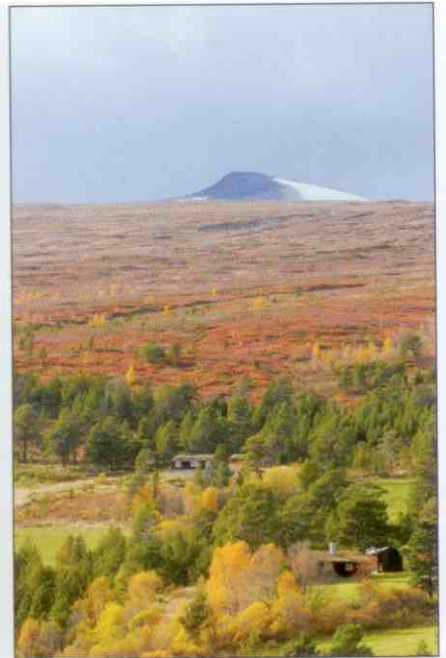
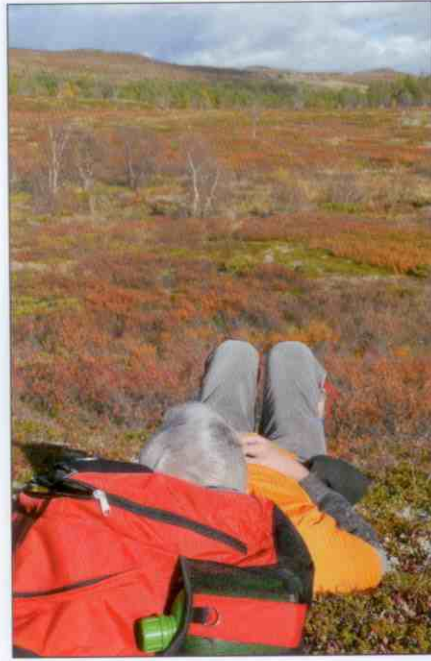
Obwohl wir uns auf ungefähr gleicher Höhe wie am Vortag befinden, zeigt sich die Landschaft hier in völlig anderem Gewand: flache Büsche mit reichlich Wurzelwerk, letzte Altschneefelder, mit Flechten überzogene Felsen zeichnen ein anderes, nicht weniger spek-

takuläres Herbstbild. Und drunten im Tale hinter dem vielfarbigem Wäldchen grüßt das Hindsæter Fjellhotel wie das tägliche Murmeltier als Endpunkt des Wanderpfades.

Regenbogen über Moor und Birken

Karolas fachkundige nächste Wanderempfehlung entführt uns tags drauf in ein erneut völlig unterschiedliches Herbstgemälde. Der Wettermix aus teils gleißender Spätsommersonne und dräunenden Regenwolken über Jotunheimen zaubert Indian Summer-Atmosphäre erster Klasse auf die Höhen rund um den Hausberg Hindsæterkampen und durch die sumpfigen Wiesen des Hochmoores Veomyrin sowie das bewaldete Bachtal des Skobekken. Gleich mehrere Regenbögen in der Ferne machen das farbenfrohe Natur-

schauspiel perfekt. Nach den für untrainierte bzw. jahrelang beanspruchte Wanderknie absolvierten Höhenmetern an den ersten Tagen dient dieser Trek als Gelenke schonende Alternative. Während der Wind und die fallende Temperaturen vielen Bäumen an ausgesetzteren Stellen das leuchtende Blattwerk schon entwendet hat, stoßen wir hier noch mancherorts auf Herbstlaub in voller Pracht. Und auf so manche getrocknete Lösung ausgewachsener Elche. Gut zu wissen, dass die Weidmänner im Einzugsgebiet von Hindsæter zurzeit nur auf Schneehühner und nicht auf Hirschkühe fixiert sein. So erreichen wir farbenfroh gekleidet und ungeschoren unser Fjellhotel, in dem unter anderem auch schon der deutsche Maler, Dichter, Werbegrafiker und Künstler Kurt Schwitters (*20. Juni 1887 in Hannover; † 8. Januar 1948 in Ambleside)



>> Gammelsætre, Veomyrin, Russli Rundhø – nach einer Tour **rund um den Hindsæterkampen** dienen zartes Lammkarree, frisches Wurzelgemüse und vor allem ein Glas Bergwein als verdienter Lohn für die **Kilometer auf Schusters Rappen**

im Juli 1934 auf einem Vortragsabend sein dadaistisches »Gesamtweltbild« vorstellte. Auch wenn sich seine Lebensanschauung von unserem herbstlichen Hindsæter-Eindruck unterschieden haben mag, so pflichten

wir ihm in einer Einschätzung auf jeden Fall bei. Schwitters' Vorträge endeten stets mit der Bemerkung: »Sagen sie es nachher allen, wie nett es gewesen ist.« Was hiermit geschehen ist...

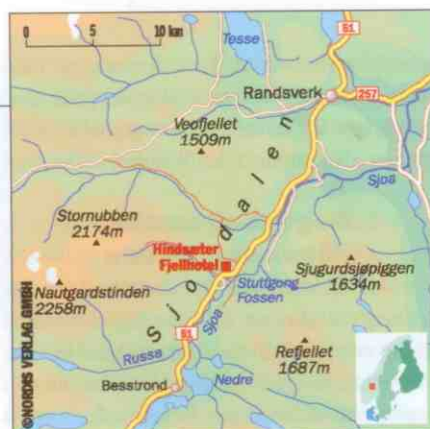
Info

Hindsæter Fjellhotell

André Sundero und Karola Wenzel
N-2860 Vågå
www.hindseter.no, post@hindseter.no

Über folgende Reiseveranstalter lässt sich ein Aufenthalt in Hindsæter buchen:
DAV Summit Club
Sausewind Reisen

Bei Individualanreise bietet Hindsæter im Herbst auch ein Familienangebot an: 5 Tage für 2 Erw. und bis zu 3 Kindern ab NoK 1.990 pro Nacht inkl. Halbpension. Die exzellenten Kochkünste von André lassen jeden Tag kulinarisch mit einem Drei-Gänge-Menü ausklingen. Dazu servieren die Gastgeber



gerne ihren Hindsæter Fjellvin (Bergwein), den sie eigens auf einem Weingut in den lombardischen Bergen bei Valtellina ökologisch verträglich produzieren lassen. Neu in 2010: Im Untergeschoss haben André und Karola einen kleinen Wellnessbereich eröffnet – mit zwei Saunen und Whirlpool.

Kurt Schwitters' Exil

Kurt Schwitters, seit 1932 SPD-Mitglied, wurde von den Nationalsozialisten als »entartet« verfeindet und ging Anfang 1937 nach Norwegen, wo er bereits seit einigen Jahren die Sommer verbracht hatte. Nach der Invasion und Okkupation Norwegens durch die deutsche Wehrmacht floh er 1940 nach England.

Nordis-Tipp

In Nordis 2/09 berichteten wir bereits über eine winterliche Reise inklusive Schneeschuh-tour und Eisklettern im Sjoadalen bei Hindsæter. Diese Ausgabe können Sie unter verlag@nordis.com bzw. Tel. 0201-872290 bestellen.